

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Biographien**

**Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert**

Brulliot, Karl Johann

**urn:nbn:de:bsz:31-16275**

die Arbeiter, sondern auch andere unbemittelte Kranke aufgenommen werden können. An das Krankenhaus schließt sich ein Sanatorium an, in welchem zunächst 16 Personen gegen 1,50 Mk. pro Tag alles das finden, was zur Wiedererlangung und Kräftigung der Gesundheit gehört, und welches unter der Leitung des Arztes vom Krankenhaus steht. Von der Erfahrung ausgehend, daß eine Arbeiterfamilie mit einer größeren Zahl von unerwachsenen Kindern, bei welchen die Mutter zu Hause bleiben muß, schwer durchkommen kann, hat ten Brink einen außerordentlichen Fonds zur Verfügung gestellt, um solchen Familien während dieser Zeit eine Einnahme von 60 Pfg. pro Kopf zu sichern. Um endlich jedem Arbeiter eine Ersparnis ohne dessen Zutun zu verschaffen, erhält nach 5jähriger Dienstzeit der Mann 20 Mk., eine Frau 16 Mk. jährliche Gratifikation, welche um 3 Mk. und um 2 Mk. jährlich steigt, also nach 20 Jahren bei ersterem 65, bei letzterer 46 Mk. im Jahr beträgt. Diese Summe wird in eine Sparkasse eingelegt und zu 5 Prozent verzinst, sodaß nach 45jähriger Dienstzeit die Ersparnis 5000 und 3000 Mk. beträgt. Bei allen diesen Einrichtungen, zu denen nicht unbedeutliche Summen nötig gewesen sind, wirkte ten Brink stets mit kühlem Verstande abwägend, was gut und nützlich ist; wie man einen mathematischen Lehrsatz beweist, suchte er das Richtige zu finden; wenn er es gefunden, führte er es durch mit einer Unverdroffenheit und Energie, wie sie nur das Bewußtsein der Pflicht und die Begeisterung eines edlen Herzens geben kann. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß ten Brink sich um den in der Nähe von Urten gelegenen Hohentwiel sehr verdient gemacht hat. Der Hohentwiel verdankt ihm den südlich gelegenen neuen Weg und die Schutzhütte. Diejenigen, welche vom Berge herab die Fabriken sehen, mögen sich daran erinnern, daß dieselben 36 Jahre lang geleitet worden sind von einem ausgezeichneten Techniker, der zugleich ein Freund der Natur und ein Freund seiner Arbeiter gewesen ist. (Nachruf des Oberbaurats Groß in Eplingen, mitgeteilt im Bad. Unterhaltungsblatt Nr. 15, Beilage zur Bad. Landeszeitung vom 20. Januar 1898.)

### Karl Johann Brulliot,

königl. bairischer Hofopernsänger, Opernregisseur, Professor an der königl. Akademie der Tonkunst in München, geboren in München am 31. Juli 1831, gestorben daselbst am 23. März 1897, war der Sohn des Konser-

vators am kgl. Kupferstichkabinett in München Franz Brulliot, der sich durch mehrere gelehrte Arbeiten in seinem Fache bekannt gemacht und so zur Hebung der ursprünglich ziemlich unbedeutenden Sammlung beigetragen hat. Mit nicht unterdrückbarer Deutlichkeit sollte sich das künstlerische Blut des Vaters, aber auf ganz anderem Gebiete, beim jungen Brulliot durchsetzen. Wohl absolvierte Karl das Gymnasium, besuchte sogar als Rechtsbesessener die Universität seiner Vaterstadt, gleichzeitig jedoch ließ er sich am Konservatorium, das damals noch den bescheideneren Namen einer kgl. Musikschule trug, durch Franz Hauser zum Sänger ausbilden. Daß er sich eine gründliche Bildung angeeignet, hat dem Künstler nie geschadet: es hob ihn hoch über die Masse seiner Berufsgenossen hinaus und gab ihm ein gewisses Gegengewicht gegen mannigfache Versuchungen, die an die Jünger gerade seiner Kunst früh heranzutreten pflegen. Ein glückliches, aber verdientes Schicksal hat Brulliot übrigens zeitlebens vor jeder Künstlermisere gnädig bewahrt. Seine ganze Künstlerlaufbahn spielte sich in nur zwei hervorragenden deutschen Kunstzentren ab: in seiner Vaterstadt München und in Karlsruhe. In der badischen Hauptstadt hat Brulliot seine besten Jugend- und Mannesjahre zugebracht, sie sah sein aufstrebendes Talent und genoß dessen erste, schönste Früchte. Eduard Devrient, der berühmte damalige Leiter der großherzoglichen Hofbühne, engagierte ihn als ersten Bassisten. Im Frühjahr 1853 begann er seine Tätigkeit, die ihn volle zwanzig Jahre hier festhalten sollte. Immer aber ist Brulliot mit Erfolg auch als Schauspieler beschäftigt gewesen. Im Gegensatz zu den meisten Sängern war ihm ein prachtvolles Sprechorgan eigen, dem zu lauschen allein schon ein Genuß war. Das Jahr 1859 brachte ihm die Ernennung zum Opernregisseur. Als solcher hatte er alle Opernaufführungen der Hofbühne zu leiten. Sein eigenes Feld war die komische und die Spieloper, deren heitere Effekte er prächtig zur Geltung zu bringen wußte. Im Jahre 1872, zwischen Kaisers und Köberles Direktion, durfte er die selbständige Leitung der großherzoglichen Bühne übernehmen. In demselben Jahre führte er sich die Koloratursängerin Anna Masius-Braunhofer als Gattin heim. Es war wohl die Anhänglichkeit an seine in München lebende alte Mutter, die ihn bestimmte, dem schon wiederholt an ihn ergangenen Ruf zu folgen und (1873) in gleicher Eigenschaft an das Münchener Hoftheater zu gehen. Dort hat er im Laufe der Jahre über 30 Opern in Szene gesetzt. Merkwürdig rasch fand er sich in die ihm ursprüng-

lich fremde Aufgabe, die Wagnerschen Tondramen in ersten Aufführungen zu inszenieren. Insbesondere durfte die Inszenierung des Siegfried (10. Juni 1878) und der Götterdämmerung (15. September 1878) als eine seiner glänzendsten Regietaten gelten. Je weniger fein ursprünglich prachtvoller seriöser Paß im Laufe der Zeiten den neuen, immer anstrengenderen Aufgaben Stand halten wollte, um so mehr trat seine Verwendbarkeit als Schauspieler vorteilhaft hervor. Diese Doppelbegabung befähigte ihn so recht zum Lehrer und so lag es nahe, daß er von dem damaligen Direktor der kgl. Musikschule, die unter Richard Wagners und Bülow's Einfluß einen neuen Aufschwung genommen hatte, dem Generalintendanten Karl Freiherrn von Perfall, zum Lehrer der dramatischen Abteilung berufen wurde. Lange wirkte er dort segensreich und befruchtend. Am 11. November 1892 betrat er als Gordon in Wallensteins Tod zum letztenmal die Bretter, aber schon vorher (im August 1892) hatte ihn zunehmende Kränklichkeit gezwungen, sich pensionieren zu lassen. Lange und schwere Leiden, die er mit bewundernswerter Ergebung ertrug, waren ihm noch aufgespart; am 23. März 1897 erlag er ihnen. — Karl Brulliot war eine prachtvolle männliche Erscheinung bis zuletzt. In späteren Zeiten hat er seinen schön geschnittenen Charakterkopf mit dem leicht ergrauteu Bart zu keiner Rolle Gunsten mehr verändert: er machte sich keine Maske, denn seine Erscheinung war stets so individuell und charakteristisch wie nur möglich. Fremden gegenüber in sich gefehrt und verschlossen, allem hohlen theatralischen Treiben gründlich abhold und ein Feind jeder geräuschvolleren Geselligkeit, konnte er gleichwohl im engeren Freundeskreise rasch auftauen und durch seinen trockenen Humor und kaustischen Witz überraschen. Für die Not seines Standes besaß er ein überaus offenes Herz; insbesondere hatten die Chorsänger stets an ihm einen verständnisvollen Förderer ihrer Interessen gefunden. Still und ohne Aufhebens, wie er von der Bühne ging, schied er auch aus dem Leben, durch das er als ein aufrechter Mann gegangen war.

Nekrologe: Neuer Theater-Almanach, herausgegeben von der Genossenschaft Deutscher Bühnengehöriger. Neunter Jahrgang (Berlin 1898), S. 177—178; und Biographisches Jahrbuch und Deutscher Nekrolog, herausgegeben von Anton Bettelheim. II. Band (Berlin, Georg Reimer 1898), S. 237—238.

Alfred Freiherr von Mensi.